

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

200 (30.4.1918) Abendblatt

Badischer Beobachter

Abendblatt

Anzeigenpreis: Die acht. Kolonnenzeile 25 Pf. Reformen Nr. 120, je nach 20% Zeilenpreis nachschlag. Bei Wiederholung nachschlag nach Tarif. — Aufträge werden in alle Anzeigen-Expeditionen. — Einrückung der Anzeigen-Abnahme vorm. 18 Uhr bzw. nachm. 10 Uhr.

Postfach: Karlsruhe 1811

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Nr. 435. In den übrigen Orten durch den Postboten (Deutschland) durch die Post Nr. 470 ohne Bestellgeld; für Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern; für das Ausland Nr. 12.—

Berufspracher Nr. 535

Notationsdruck und Verlag der Badischen A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Wiltbergstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben: Morgens: „Zeitung“ und „Abendblatt“; Abends: „Morgenblatt“ und „Abendblatt“.

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Redaktion: Dr. Franz Bahl; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Bahl; für Anzeigen und Anzeigen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Das deutsche Volk hat in diesen des 53. Geburtstages des Generals Ludendorff, des großen Organisators unserer Siege, in Verehrung und Dankbarkeit gedacht. Es hat Gelegenheit, diese Dankbarkeit und Verehrung in Taten, nicht bloß in Worten zum Ausdruck zu bringen, wenn es sich des großen Wertes hingebend annehmen will, das den Namen des Ersten Generalquartiermeisters trägt. General Ludendorff selbst ist Ehrenvorsitzender der Reichsversammlung für Kriegsbeschädigte, die seinen Namen führen darf. Er hat mit dem Feldmarschall von Hindenburg, dem Reichskanzler, dem Reichspräsidenten, dem preussischen Kriegsminister in einem gemeinsamen Aufruf das große Ziel dieser Sammlung dem deutschen Volke klar und Herz gesagt. Dem Volk der Nation an die in der Lage gehalten werden, dem Gefühl der unerschütterlichen Verbundenheit gegenüber den Hinterbliebenen ist die bekannte Nationalenkeim-Planke, die bisher schon mehr als 100 Millionen Mark gebracht hat. Nicht minder große Summen aber tun wir, um für die sicherlich ebenso hohe Zahl der Kriegsbeschädigten zu sorgen, die mit ihrem Blute und ihren gesunden Gliedern dem Vaterlande einen mehr oder minder großen Teil ihrer Arbeitskraft und in zahlreichen Fällen ihr ganzes wirtschaftliches Dasein zum Opfer gebracht haben.

Es gibt zahlreiche Hilfsorgane für Kriegsbeschädigte, die das Wohl der am meisten auf sich zu legen, für Hinterbliebene, für die Bedürfnisse nach Ersatzarbeiten, für Bekleidung, für Wohnungsfrage und Unterhaltung, es gibt zahlreiche Sondervereinigungen von Berufsgruppen und von Frauenorganisationen bis in kleinste Einzelheiten ist die Fürsorge geschildert, und nicht selten in Grünungen der Gerechtigkeit, der Selbsthilfe, in mühsamer Überwindung der Schwierigkeiten.

Es ist die öffentliche Aufmerksamkeit notwendig, weil der Unmut über eine zu häufige und ungenügende Hilfe für Kriegsbeschädigte auch manchen Willigen und Hilfsbereiten schließlich abkühlt, die Hand zu öffnen. Das richtig verstandene Bedürfnis aber wird um so größer, je länger der Krieg dauert; die Militärrente muß bei der Beschränkung der Staatsmittel das kleinste Maß anhalten, sie bleibt notwendigermaßen schematisch, kann Särben der für einen allgemeinen Durchschnitt getroffenen Bestimmungen nur in Ausnahmefällen ausgleichen und vielen Kranken oder Beschädigten Kriegsteilnehmern überhaupt nicht gewährt werden, weil der Zusammenhang zwischen ihrer Verwundung und dem Verdienst nicht ohne weiteres nachweisbar ist. Volkserbs dem hohen Ziele, alle Kriegsbeschädigten wieder zu tätigen und erwerbsfähigen Gliedern ihres früheren Lebens zu machen, kann sie nicht dienen. Das kann nur eine große Hilfsorgane-Organisation auf breiter Grundlage, die alle auf dem Gebiete der Kriegsbeschädigten tätigen Kräfte zentral und planvoll zusammenfaßt.

Der Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge, der erste Schritt mit allen diesen Kräften, mit den Berufsverbänden, mit den leitenden Männern unserer Volkswirtschaft hält und sich in einem länderlosen Netz örtlicher Hilfsstellen unter Gliederung in Bundesstaaten und provinzielle Organisationen über das ganze Reich verbreitet hat, stellt diese Organisation der Organisationen dar, und die Ludendorff-Spende ist deren, ihm die großen Mittel zu schaffen, denen er für seine vielfältigen Aufgaben bedarf. Die Veranschlagung, die theoretische und praktische Ausbildung für den etwa notwendigen Personalbedarf, die Suche nach dem richtigen Arbeitsmaß, die Wohnungs- und Stadelungsfrage, die Vermittlung von Erholungsstätten mit ergänzender Gesundheitsfürsorge, die Beschaffung von Pflege und Sanierung von dauernd Kranken, die Unterbringung ihrer Frauen und Kinder, die Vermittlung von Arbeit für jene, von beruflicher Ausbildung für diese, das sind in großen Linien die Hauptaufgaben, die sich der Reichsausschuß gestellt hat. Die gewaltigen Mittel aber zur Durchführung dieser großen sozialen Aufgabe zusammenzubringen, ist die Ehrenpflicht des deutschen Volkes, zum Wohle des Ganzen und zum Dank für seine Heldentaten.

Die Kriegslage im Westen.

Die ungeheuren Verluste der Engländer.
Berlin, 29. April. (W.A.M.) Die ungeheuren Verluste der Engländer lassen sich allmählich immer deutlicher in ihren Einzelheiten übersehen. So mußte eine ganze Armee durch eine andere ersetzt werden, weil sie völlig aufgerieben war, den Kampf fortzusetzen. Einzelne Divisionen erlitten ungeheure Verluste, so die 8. und 14. Division, die 199 Offiziere und 4070 Mann, die 18. die 78 Offiziere, 4000 Mann, die 98. die 78 Offiziere, die 143 Offiziere und 3829 Mann und die 78. Division, die 164 Offiziere und 3900 Mann liegen liegen. Die 28. Brigade der 51. schottischen Division und die 51. Division sind fast völlig aufgerieben. Besonders schwer wurde die 183. schottische Brigade und die 51. Division mitgenommen. Zu Beginn der Offensive wurden durch blutige Kämpfe die 6. und die 11. Division aufgerieben, die 2. 17. und 58. außerordentlich geschwächt. Sehr schwere Verluste erlitt bei Wazewill die 20. bei Hamel die 2. Division. Das 5. Tankbataillon hat bei Beronne sämtliche Tanks eingebüßt. Die Panzerkräfte wurden jedoch als Ersatz eingezogen. Die 151. Brigade außerordentlich schwer getroffen. Zwei vollständige Kompanien sind gefangen. Bei übermäßigem Einsatz bei Elnaer verlor die Brigade

Auf dem Schlachtfelde in Flandern heftige Infanteriekämpfe.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 30. April. (W.A.M. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern entwickelten sich in einzelnen Abschnitten heftige Infanteriekämpfe. Nördlich von Voormezele und Groote Dierstraet nahmen vier englische Gräben. Bei Loere in die feindlichen Linien eindringende Sturmabteilungen stießen mit starken französischen Gegenangriffen zusammen. Im Verlaufe dieser Kämpfe konnte sich der Feind in

ein Drittel ihres Bestandes. Ihre Verluste waren so groß, daß die Ersatztransporte nicht annähernd ausreichten, die Lücken zu schließen. Bei Bourges verloren die Gordon Highlanders 100 Mann pro Kompanie. Ausserordentlich groß war nicht zu beschaffen. Bei erneutem Einsatz verlor die Kompanie weitere 70 Mann ihres Bestandes. Fast vollständig gefangen wurde das 4. Port-Regiment weißer Kavallerie. Von der 51. Division gingen an der Somme 40 Prozent verloren. An der Rame erlitt diese Division nochmals eine schwere blutige Niederlage. Von den Nachfahrern des 11. Korps sind bei Wazewill allein 50 Prozent ausgefallen. Die 1. 2. und 3. Kavalleriebrigade wurde an der Somme außer Gefecht gesetzt. Von der 8. Kavalleriebrigade wurde die 1. Kavalleriebrigade bei einer Attacke zwischen Moreuil und Denuilly gänzlich aufgefressen. Schwer waren die Verluste an Geschützen und Mannschaften der 22. Artilleriebrigade bei ihrem Rückzug. Die 26. Division verlor bei St. Quentin ihre ganze Artillerie und behielt die Hälfte ihrer Infanterie ein. Von der 27. Brigade gingen an der Somme 50 Prozent verloren. Sie brauchte 400 Mann Ersatz pro Bataillon, von denen sie bei erneutem Einsatz einen großen Teil wieder verlor. Am 10. April wurde das 16. Gordon-Regiment zusammengebrochen. Das 18. Port-Regiment verlor 500 Mann. Besonders blutige Verluste erlitten an der Somme das 10. Gheras, das 1. Millis, das 4. S. Staff-Regiment. Das 6. Wallis-Regiment der 28. Brigade wurde ebenfalls vernichtet, doch von einer Kompanie nur noch 15 Mann übrig blieben. Als Ersatz bekam das Regiment taunter junge unerschrockene Reute. Die 28. Brigade mußte Ende März ihre Bataillone zu drei schwachen Kompanien formieren. Sehr schwer sind die Verluste der 8. Mittel der 41. Brigade, der 5. Verff und der 7. Suff. Die 6. Verff wurden aufgerieben. Das 2. schottische Kavallerieregiment, das ebenfalls außerordentlich hoch sind die blutigen Verluste der 23. und 25. Brigade. Die ersten kanadischen Mittel G. hatten vor Beginn der Offensive von 800 Mann durch G. verloren. Zu den Regimentern, die am schwersten gelitten haben, gehört das 1. Regiment Verff und das 23. Kavallerieregiment.

Der Krieg zur See.

23 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 29. April. (W.A.M. Amtlich.) Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote versenkten im Suezgebiet des Mittelmeeres 5 Dampfer und 2 Segler von zusammen rund 23 000 Briketttonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der französische beauftragte Dampfer „Riviera“ (1942 B.M.T.), ein großer beauftragter Transporter mit zwei Schornsteinen, sowie ein italienischer Segler mit 700 Tonnen Eisen für Genoa.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Bemerkenswerte Äußerung eines englischen Blattes.

„Man kann Deutschland nicht besiegen.“
Berlin, 29. April. (W.A.M.) Die Daily Mail vom 18. April enthält folgende bemerkenswerte Äußerung zu den Verlusten durch den U-Boottkrieg: Es wird vorgeschlagen, Tausende von Arbeiter für die Westfront und die Schiffbauindustrie zurückzuführen. Es ist klar, daß nur junge und kräftige Leute hierfür in Frage kommen, denn alte Leute können die durch die U-Boottätigkeit verursachten bedeutend größeren Verluste nicht wieder gut machen. Man kann aber nicht zugleich ein großes Schiffbauprogramm durchführen und eine große Armee aufstellen. Dazu kommt noch, daß die englischen Truppen in der ganzen Welt von Archangel bis Hongkong gestreut stehen und überall mit Nachschub und Proviant versehen werden müssen. So ist heute Englands nationale Kraft auf außerordentlich geringem Stand. Sie gleicht einem Rind, das an beiden Seiten angegriffen ist. Doch bei der drohenden Niederlage ist den gegenwärtigen Gewaltmaßnahmen jedes auch das verlässliche Mittel recht. Und doch wird die Stunde kommen, da ein zweiter Lord Chatam, der 1778 dem Unterhaus die Unmöglichkeit, Mexiko zu besiegen, behauptet hat, den jetzigen Beherrschern Englands sagen wird: Man kann Deutschland nicht besiegen.

Loere festsetzen. Seine Versuche, über den Ort hinaus vorzudringen, scheiterten. Die tagsüber starke Artillerietätigkeit dehnte sich auf das ganze Gebiet des Kemmel aus und hielt bis zur Dunkelheit an.

An der übrigen Front blieb die Gefechts-tätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auflebendes Artilleriefeuer beschränkt.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiransee brach ein nach mehrwöchiger Artillerievorbereitung erfolgter feindlicher Vorstoß vor unseren Linien zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Lage im Osten.

Die Niederlage der Roten Garde in Finnland.

Kopenhagen, 29. April. (W.A.M.) Der schwedische Botschafter meldet aus Stockholm, aus Warschau werde berichtet, daß die Fortschritte der bürgerlichen Truppen auf allen Fronten, besonders auf der Ostfront unübersehbar, so daß die Rote Garde bald völlig besiegt sein werde. Die Führer der Revolutionäre entzogen am letzten Freitag eine Abordnung unter der Führung des früheren Landtagspräsidenten Manner, die zur Einleitung von Friedensverhandlungen erwählte, was aber abgelehnt wurde, da ihre unbedingte Unterwerfung gefordert wird.

Der rumänische Außenminister über die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien.

Bukarest, 27. April. (W.A.M.) Der rumänische Minister des Auswärtigen, Constantin Aron hat sich gegenüber einem Vertreter der Gazeta Bucurestilor über den Protest der Ukraine gegen die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien folgendermaßen geäußert: Die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien ist nicht eine Eroberung, gegen welche andere, insbesondere benachbarte Nationen, zu protestieren berechtigt sind. Diese Vereinigung war so natürlich, doch sie ohne Schwierigkeiten in geistlicher Weise auf Grund des Beschlusses des Landesrates sich vollzog, des einzigen Organs, das ganz Bessarabien vertritt. Der Wunsch des Landesrats ist endgültig und unwiderruflich. Er entspricht in Wirklichkeit dem Grundgedanken, der heute von allen großen und kleinen Nationen angenommen und in feierlichen Erklärungen von den hervorragenden und angesehensten Staatsmännern verkündet wurde; daß jedes Volk das Recht hat, sein Schicksal zu regeln, wie es will und wie es ihm sein nationales Gewissen und Streben für die Zukunft vorschreiben. Es ist erstaunlich, daß die Ukraine sich weigert, diesen Grundgedanken, auf Grund dessen sie selber entstanden ist und den sie für sich in Anwendung brachte, auch auf Bessarabien anzuwenden. Ich weiß nicht, wie weit der Widerspruch der Ukraine geht; wenn sie aber Gebietsveränderungen in Bessarabien anstrebt, so würde dies die für alle Welt bemerkenswerte Tatsache darstellen, daß in einem kaum erst entstandenen neuen slavischen Staat die gleichen Ansprüche auf Eroberung und Ausbreitung vorhanden sind, wie beim alten zaristischen Rußland. Dieses hat uns 1812 Bessarabien geraubt, um den auf Eroberung Konstantinopels gerichteten moskowitischen Überfall zu dienen. Ich halte es nicht für möglich, daß die Ukraine gewillt ist, heute die gleiche Tatsache und die gleiche Ungerechtigkeit zu wiederholen. Der Einwand, daß es in Nordbessarabien auch ukrainische Ruthenen gibt, ist belanglos. Soweit des Ozean am Bug sind mehr als fünfzehnhunderttausend Rumänen, auf die wir keinen Anspruch erheben. Es gibt kein Land der Welt, das eine vollständig geordnete Masse ohne fremdbillige Beimischung darstellt, wesentlich ist die Mehrheit, diese entscheidet. In Bessarabien ist die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung rumänisch. Ein Beweis dafür gibt uns die Zusammenfassung und der unmittelbare Beweis des Landesrates; dieser hat entschieden. Unser Recht auf Bessarabien ist alt, selbstverständlich in den Grenzen, in denen es zur römischen Moldau gehörte, also mit der Westgrenze und den Donauflüssen, die für unser Leben unersetzlich sind. Unser Recht hat gefiegt, so wie auch das Recht der Ukraine gefiegt hat, als sie aus dem langen Todeslaster erwachte, um nennendens ein unabhängiger Staat zu werden. Wir verlangen Achtung vor ihrem Rechte. Ich bin sicher, daß dies geschehen wird, und daß die Ukraine auf ihren vergeblichen Widerspruch verzichten wird. Wir wünschen mit ihr in gutem Einverständnis zu leben, als gute Nachbarn, mit dem Dniester als Grenze, der die natürliche völkische und geschichtliche Grenzschleife der alten Moldau gegenüber der alten Ukraine und des heutigen Rumänien gegenüber der neuen Ukraine bildet.

Deutschland.

Zum Aufklärungsunterricht im Heer.

Zu der Abtl. Volkstg. Nr. 329 wird die Frage behandelt „Gibt's Sturm im Reichstag?“ Mit Recht wird gesagt, daß derzeit niemand ein rein sachliches, persönliche Interessen nicht besetztes geistig reines Reichstag habe, daß aber gewisse parteiliche und persönliche Interessen nicht besetztes geistig reines, um einen Sturm im Reichstag zu rechtfertigen. Erster zu nehmen seien allerdings die Dinge, die über den Aufklärungsunterricht im Heer bekannt geworden sind. Dann kommt das Wort:

Wesentlich ist eine Prozedur, die im Gebiet der Armeegeschichte vorbereitet wurde und Angriffe gegen einzelne Parteien, auch gegen das Zentrum, enthielt. Der Reichstag ist hier folgender. Bei der Armeegeschichte wurden, wie bei anderen Armeen, Aufklärungschriften verfaßt und verteilt. Darunter befindet sich auch eine Gruppe Aufklärungschriften mit dem Titel: Unser Vaterland. Die Schriften behandeln die ganze Geschichte Preußens und des Deutschen Reiches von militärgeschichtlichen und historischen Standpunkte aus. Politische Artikel sind dabei, wie man zugeben kann, nicht leicht zu vermeiden. Nummer 7 dieser Hefte handelt nun von der Demokratie. Es sind in diesem Heft einander gegenüber gestellt die Einrichtungen der parlamentarischen regierten Staaten und unser konstitutionelles monarchisches System. Leider befinden sich in jener Abhandlung in der Tat Sätze, die besser nicht geschrieben worden wären, denn sie verletzen das nationale Gefühl und verletzen Angehörige der Zentrumspartei. Diese Aufklärungschriften sind aber, wie ich jetzt herausgefunden habe, nur bei der Heeresgruppe Gießen verteilt worden. Es handelt sich nicht, wie im Reichstag geäußert wurde, um Millionen Exemplare, nicht einmal um Tausende. Die maßgebenden Stellen haben sofort, als sie von der Sache Kenntnis erhielten, die weitere Verbreitung der Broschüren unterbunden. Die Schulbücher sind zur Verantwortung gezogen. Weder das Kriegsministerium, noch das Erziehungsministerium haben einen Einfluß auf die Entziehung und den Inhalt dieser Aufklärungschriften ausüben können. Diese haben nichts damit zu tun. Frege ein Unteroffizier hat sie verfaßt und die Vorarbeiten geleistet. Es handelt sich also um die Verfertigung eines Einzelnen, die leider von den höheren Stellen nicht beachtet worden ist. Aber es ist, wie bereits betont, von höherer Stelle eingeschritten worden.

Wenn sich die Sache so verhält, dann liegt allerdings zu einer großen Aktion im Reichstag kein Grund vor. Aber darüber darf schon einmal wieder ein Wort gesagt werden, wie manche Herren in „aufblühenden“ Medien rein ihre persönliche Ansicht und ihre Temperamente walten lassen. Man können allerdings persönliche Ansichten recht bemerkenswert sein, wenn deren Urheber Werte von Geist und großem Wissen sind. Dann darf sich auch das Demokratie etwas gehen lassen. Aber wenn das Temperament stärker ist als der Geist, dann verfallt der ausführende Offizier hinterher nicht dem Spott, verdient mehr als er gut macht. Das kann jeder erfahren, der mit Soldaten von robustem Geist verkehrt. Und darum wäre es im Interesse der Sache geboten, daß solche Extrakturen, wie sie in vorliegendem Fall gelangt sind, unterbleiben. Einen Sturm im Reichstag brauchen wir jedoch deswegen nicht.

Baden.

Badische Holzlieferer-Vereinigung.

Die Badische Holzlieferer-Vereinigung ist sowohl in der 1. als auch der 2. badischen Kammer wiederholt der Gegenstand eingehender Kritik gewesen. Wer ist denn eigentlich die „Holzlieferer-Vereinigung“ und was bedeutet sie für ihre Mitglieder? Darüber scheint viel Unklarheit zu herrschen. Die Vereinigung ist eine Organisation der größeren Sägewerksbetriebe Badens. Sie hat die Holzlieferer für die Heeresverwaltung in großen Umfange übernommen. Da Baden sehr waldbereich ist und nahe an der Front liegt, so hat es besonders große Holzlieferungen an das Heer zu leisten. Die Holzlieferer-Vereinigung stellt nun das Holz zu möglichst niedrigen Preisen im Walde aufzutauschen, andererseits aber will sie möglichst hohe Preise von der Heeresverwaltung bekommen. Je weniger die Holzlieferer-Vereinigung an die Waldbesitzer bezahlen muß, je kleiner die Löhne der Sägearbeiter sind, und je höher die Preise sind, die die Heeresverwaltung für das gelieferte Unterholz bezahlt, umso höher ist die Gewinnspanne der Holzlieferer-Vereinigung. Die Vertreter der Landwirtschaft (Waldbesitzer) haben nun in der Ersten und Zweiten Kammer kräftig gegen die Holzlieferer-Vereinigung vom Tode gezogen. Aufrechter mit Erfolg. Denn der Herr Staatsminister von Bodmann hat die Lage in der Ersten Kammer erklärt: ... Daß die Holzlieferer-Vereinigung eine Veranlassung veranlassen wird, in welcher eine Ausrede, um den Interessierten schaden zu tun. Wenn die Arbeiterklasse ihre Vertretung in der Ersten Kammer gehabt hätte, dann hätte sie dem Herrn Staatsminister gleich sagen können, daß sie auch schwere Klagen gegen die Holzlieferer-Vereinigung vorzubringen hat, und daß sie auch in dieser Versammlung eingeladen sein möchte. Denn die Mitglieder der Holzlieferer-Vereinigung zahlen ihren Arbeitern außerordentlich niedrige Löhne. In Bayern und Württemberg sind durch die Vermittlung der Regierung (Kriegsministerium) Lohnaufschläge für die Sägewerksbetriebe veranlaßt worden, die den dortigen Arbeitern bedeutend höhere Löhne sichern. Es wäre daher freundlich zu be-

